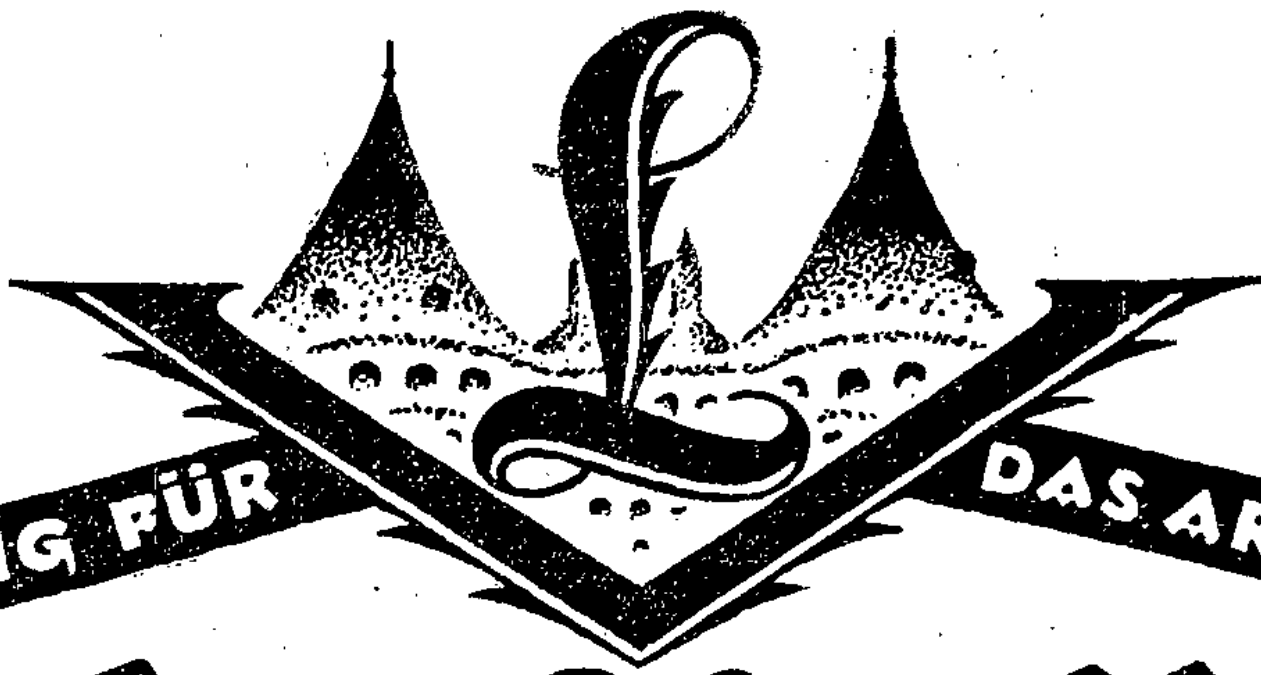


Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 12 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgehaltene Zeile oder deren Raum 3,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 2,50 Mark, Reklamen 12,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nr. 45.

Mittwoch, den 22. Februar 1922.

29. Jahrgang.

Teuerungsdebatte im Reichstag.

174. Sitzung vom Dienstag, 21. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Löwenstein (USP.) wird mitgeteilt, daß mit den Ländern vereinbart sei, daß das Schuljahr einheitlich im Frühjahr beginnen solle. Die Bedingungen der bayerischen Regierung seien zurückgestellt worden.

Gegenüber einer deutsch-rationalen Anfrage über die Entschädigungsfrage der Deutschen im Memelland erklärt ein Vertreter der Regierung, daß Ersatz für Kriegsschäden nur an Reichsangehörige geleistet werden könne. Das Memelland sei aber nicht mehr Reichsgebiet. Berechtigte Ansprüche fänden wohlwollende Prüfung.

Der Abgeordnete Deermann (Bayer. WP.) bringt in einer Anfrage die Zurückhaltung der 8-jährigen Tochter Marcelle des Arbeiters Heimann in Frankreich zur Sprache. Geheimer Legationsrat v. Schnitzler erklärt, die deutsche Botschaft in Paris habe das Auslieferungsverfahren energisch betrieben. Die französische Regierung habe aber bisher den Vorstellungen keine Folge gegeben. (Hört, hört!) Da die französische Regierung inzwischen die Herausgabe aller noch in Frankreich befindlichen deutschen Kinder angeordnet hat, ist von der deutschen Botschaft zur Freilassung des Kindes des Arbeiters Heimann ein neuer Prozeß unternommen worden.

Das Ultimatum-Versorgungsgezet (Gesetz über die Versorgung der auf Grund der Annahme des Ultimatums der Verbündetenstaaten vom 5. Mai 1921 entlassenen Soldaten des Reichsheeres) wird dem Ausschuss für Versorgungssachen überwiesen.

Es folgt nunmehr die erste Lesung des 5. Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921. Durch die Vorlage sollen unter anderem widerrufliche

Wirtschaftsbeihilfen den Beamten

usw. an Orter mit besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen gewährt werden.

Frau Ryneck (Soz.): Das Reichsfinanzministerium hätte besser gehandelt, wenn es bei den Wünschen und Forderungen der Gewerkschaften mehr Verständnis entgegengebracht hätte. Wir richten an das Reichsfinanzministerium das dringende Ersuchen, in der Besoldungsfrage den veränderten Verhältnissen und der wachsenden Teuerung mehr Rechnung zu tragen. Wir wissen, daß das Reich nicht alle Forderungen reiflos erfüllen kann, aber die Entlastung der Beamten war und ist berechtigt, weil sie kein Entgegenkommen beim Reichsfinanzministerium gefunden haben. Die Zulagen an die oberen Beamten sind verhältnismäßig hoch. Die hohen Gehälter dürfen unter keinen Umständen noch weiter in die Höhe gehen. Der Finanzminister hat nunmehr eine grundsätzliche Regelung bis zum 1. April zugesagt. Wird das Versprechen nicht gehalten, dann kann es üble Folgen nach sich ziehen. Die widerruflichen Beihilfen können nicht unsere rechte Freude finden. Wir behalten uns vor, unsere Stellungnahme im Ausschuss ausführlich darzulegen. Unsere endgültige Zustimmung kann nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß die Gehälter der unteren und mittleren Beamten so erhöht werden, wie das den neuen Verhältnissen entspricht. Während wir in der Besoldungsfrage dringend fordern, daß das dringend Notwendige für die notleidende Beamenschaft geschieht, verlangen wir auf der anderen Seite, daß gegenüber den im Gelde erstickenden Kreisen die Politik der Gehälter aufhöre. Die Verbilligung der Nahrungsmittel durch die oft in die Welt hinausgeschrieene Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist ausgeblieben. Die Milliardenüberschüsse an die kapitalistischen Elemente der Landwirtschaft sind unerträglich. Wir waren immer gegen die überstürzte Aufhebung der Zwangswirtschaft. Die Erfahrungen haben uns recht gegeben. Der Spekulation und dem Wucher sind Tür und Tor geöffnet worden. Nun ist der Brotpreis um 75 Prozent höher geworden, und wir sind glücklich so weit, daß heute amerikanisches Weizenmehl billiger ist als das deutsche Mehl. Ein skandalöser Zustand. Das Umlageverfahren sollte 2 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide einbringen. Bis zum 31. März wird jedoch nur mit einem Quantum 1 180 000 Tonnen gerechnet. Wir wünschen Klipp und klar Auskunft darüber, welche Bezirke noch im Rückstand sind mit der Ablieferung, um wie große Mengen es sich dabei handelt, und wir wünschen ferner Auskunft darüber, welche Strafmaßnahmen in Aussicht genommen sind. Das Volk hat ein Recht auf Klarheit. Die Brotpreissteigerung ist zum großen Teil in die Hände der Leute geflossen, die es in der Kunst der Steuerschwarzerei zu großer Virtuosität gebracht haben. Wir sind der Ansicht, daß geprüft werden muß, ob nicht der Schritt zur Zwangswirtschaft in irgend einer Form notwendig wird. Soweit sind wir nun in den Arbeiterfamilien, daß Mütter den Kindern das Brot vorenthalten müssen. Da gibt es dann noch Leute, die sich wundern, wenn Erbitterung in den Massen herrscht. Wenn die Leute, die sich wundern, gezwungen werden sollten, einige Wochen lang den Versuch zu machen, mit dem Einkommen der Arbeiter eine Familie zu ernähren, dann würden sie bald eines Besseren belehrt sein. Neue

Wohnforderungen sind unvermeidlich; denn die Preise steigen ja von Tag zu Tag schneller als die Löhne. Die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt sind geradezu ungeheuerlich. Die Kartoffel ist heute ein Luxusgericht. Tausende von Familien haben schon seit Wochen keine Kartoffel mehr. Die Landwirte erklären natürlich, sie seien an der Zurückhaltung der Kartoffeln völlig unteilhaft, der Großhandel allein trage die Schuld. Jetzt, wo die Mieten geöffnet werden, sehen wir nicht, daß die Preise heruntergehen. Jetzt heißt es, die teuren Kartoffeln seien die Saatkartoffeln. Also Berlin muß jetzt teure Saatkartoffeln essen, drei bis vier Mark das Pfund. Das ist ein schamloser Preis. In der Zwangswirtschaft war es doch besser. Die gleichen idealen Zustände zeigen sich beim Zucker, der schon auf 6,50 bis 8,50 Mk. pro Pfund gestiegen ist. Die Kinder der minderbemittelten Schichten haben den Zucker ebenso gut nötig wie die Kinder wohlhabender Leute. Wir sind gewiß keine eingeschwoznen Freunde der Zwangswirtschaft. (Lachen rechts.) Sie (nach rechts) sollten doch wissen, daß nicht wir es waren, die die Zwangswirtschaft eingeführt haben. Das Reichs Ernährungsministerium, das die Zwangswirtschaft abgebaut hat, hat die verdammte Pflicht, Mittel und Wege zu finden, daß das Volk Brot bekommt.

Herr (USP.): Was haben wir nicht für Versprechungen von Seiten des Reichs Ernährungsministers gehört! Aber weder die Versprechungen des Reichs Ernährungsministeriums noch die der landwirtschaftlichen Organisationen sind erfüllt worden. Der Reichslandbund zeigte nicht die Spur von Verantwortlichkeitsgefühl. Wochenlang wurde von den großen Hilfswerken der Landwirtschaft gesprochen. Schließlich machte man die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion abhängig von ersperrlichen Forderungen. Man verlangte: Keine Umlage, kein Auktionsdenkmal, keine Tarifverträge! (Zuruf rechts: Keine Streiks!) Sie (nach rechts) sind die Leuten, die sich über die Streiks entrücken dürften, denn Sie billigten den Massen kein Recht auf eine menschenwürdige Existenz zu, und Sie waren es auch, die den Versuch geleistet haben gegen den Wucher und die Säcker vorzugehen. Vor einigen Wochen hier vereitelt haben. Die Regierung zeigt gegenüber den betrügerischen Angaben der Landwirtschaft über ihre Lieferungsstärke eine unverantwortliche Passivität. Nach neun Monaten hat der Reichs Ernährungsminister die hier mitgeteilten Beiträge mit den Maisbezugscheinern noch nicht zur Bestrafung gebracht. (Hört, hört! links.)

Schiele (DNVP): In diesem Jahre sind nur 300 000 Zentner Kartoffeln zu Spiritus verarbeitet worden. Dadurch werden Kartoffeln für die Volksernährung frei gemacht. Infolge der Kälte konnten die Städte nicht beliefert werden. (Zuruf links: Und vorher?) Vorher hatten wir eine mangelhafte Vagerregelung. (Zuruf bei den Komm.: Und jetzt?) Jetzt können die Kartoffeln nicht so schnell aus den Mieten herauskommen. Alle Preise sind gestiegen. Nur der Landwirt soll keine höheren Preise nehmen. Die geringen Böden sind bei der Umlage nicht mehr rentabel. Die Umlage hat dem Volke nicht das Brot gesichert, sondern der Landwirtschaft eine ungeheure Steuer auferlegt und den Brotpreis noch erhöht. Wir verlangen eine vernünftige Brotwirtschaft. Dies haben schon Graf Rautz und der alte Frick gemollt.

Sölllein (Komm.): Die Erfüllungspolitik bringt den Hunger. Der Hunger brint die Streiks, und die schärfmazerische Regierung will die Streiks niederschlagen.

Reichs Ernährungsminister Hermes: Nach dem Stand vom 20. Februar betragen die abgelieferten Getreidemengen 2 250 000 Tonnen. Ich hoffe, daß das ganze Umlage-Soll herein kommt. (Hört, hört! in der Mitte.) Es handelt sich um eine große Leistung der deutschen Landwirtschaft. Das Umlageverfahren ist der erste Schritt zur freien Wirtschaft. Die Landwirtschaft braucht die Bewegungsfreiheit, aber gegenwärtig bei der Ungeklärtheit der außenpolitischen Lage und bei der völligen Unwissenheit der ganzen Wirtschaftslage kann diese volle Bewegungsfreiheit noch nicht hergestellt werden. Der Streit: Freie Wirtschaft oder Zwangswirtschaft? ist zwecklos und unfruchtbar. Der Abgeordnete Herr sprach von Verzicht der deutschen Regierung auf die Maispolitik. Allein die Angaben und Berechnungen des Abgeordneten Herr sind ja als unzuverlässig bekannt. Auch keine Feststellungen über die Maisverträge stimmen nicht. Es sind Maisverträge über 140 000 Schweine abgeschlossen worden, die in die Großstädte geliefert werden. Das Fleisch wird vornehmlich an Erwerbslose, Kriegsbeschädigte und Altrentner abgegeben. (Hört, hört!) Der Maispreis ist nachträglich in den Erzeugerländern gesunken. Die Nachforderungen beruhen auf einer ungünstigen Preisentwicklung. Nun zu den allgemeinen Anfragen auf die Maisaktion. Schon im März 1921, also bevor die Anträge erfolgten, hat die Reichsgetreidekasse in einem Rundschreiben an die Kommunalverbände eine Ueberprüfung der ausstehenden Bezugscheine angeordnet. Es hat sich tatsächlich herausgestellt, daß in weitestgehendem Maße über die Richtlinien der Reichsregierung hinaus Maisbezugscheine ausgegeben worden waren. (Lebhaftes Hört, hört!) Ich habe eine Ueberprüfung der Geschäftsgebühren der Kommunalverbände angeordnet. Diese Nachprüfung begann am 3. Mai 1921. In diese Nachprüfung wurden auch die am 2. Juli 1921 von dem Abgeordneten Schmidt-Köpenick zur Sprache gebrachten Unregelmäßigkeiten bei Ausstellung von Bezugscheinen einbezogen. Es wurden Stichproben vorge-

nommen. Tatsächlich sind zahlreiche Mißstände vorgekommen. (Erneutes Hört, hört!) Die Reichsgetreidekasse hat damals auf meine Anordnung eine genaue Nachprüfung aller Kommunalverbände veranlaßt. Von insgesamt 570 Kommunalverbänden sind 336 einer Nachprüfung unterzogen worden. Bei 127 hat sich eine einwandfreie Geschäftsabrechnung herausgestellt, bei 209 jedoch sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Ich behauere, daß eine so erhebliche Zahl der mit der Ausgabe der Bezugscheine betrauten Stellen sich nicht an die Richtlinien gehalten hat und die ihnen übertragene Arbeit nicht mit der nötigen Gewissenhaftigkeit ausgeführt wurde. Gegen die Beteiligten wird eingeschritten. Soweit es möglich ist, werden die Scheine tasfirt werden. Wo schon geliefert ist, wird eine entsprechende Geldleistung an das Reich verlangt. Wenn Scheine von Landwirten auf betrügerische Weise erworben sein sollten, wird Strafanzeige erfolgen. Liegt bewusster Betrug oder fahrlässige Handlung der kommunalen Organe vor, so wird der Kommunalverband haftbar gemacht. — Es wurde dann der Vorwurf erhoben, daß die Mittel von 4,7 Milliarden an und für sich zu beanstanden seien, daß die Käufe zu langsam vorgekommen wurden und dadurch hohe Ausgaben verursacht seien. Die Hereinholung des Mais war schwierig, als durch das Londoner Ultimatum die Bezahlung der am 1. August fälligen Milliarde notwendig wurde. Auch später war die Denksituation nicht günstiger. So haben die bewilligten Mittel von über 3 Milliarden nicht gereicht. Die durch die Zahlungsbedingungen des Londoner Ultimatums verursachten Mehrausgaben erscheinen jedoch erträglich, wenn man die Wirkung auf die Stärkung der heimischen Produktion und die damit verbundene Verbesserung der Ernährung sich vergegenwärtigt. Der Schweinebestand ist gestiegen, obwohl die Schlachtungen im vergangenen Jahre zuernehmen haben. So war also die Maisaktion doch nicht ohne Erfolg.

Blum (A.): Die volkswirtschaftlichen Maßnahmen des Ernährungsministeriums waren keineswegs von Miskelfolge begleitet. Das Umlageverfahren freilich ist volkswirtschaftlich unhaltbar.

Die Vorlage wird dem Hauptausschuss überwiesen. Der Gesetzentwurf zur Förderung des Wohnungsbaues wird in zweiter Lesung nach dem Beschluß des Ausschusses angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 2 Uhr. Vorlage über die Ablieferung von Auslandsdevisen. Reichsmietengesetz. Förderung des Wohnungsbaues. Haushaltsplan. Schluß gegen 7 Uhr.

Verhandlungen über Groß-Hamburg.

Berlin, 22. Februar.

Am Montag, dem 25. Februar, beginnen bekanntlich in Berlin die Verhandlungen zwischen den Vertretern Hamburgs und Preußens über die in jüngster Zeit viel umstrittene Frage der Ausgestaltung Hamburgs. Als Vertreter Preußens nehmen an den Verhandlungen teil:

1. Der frühere Minister a. D. Südekum, der bekanntlich von Preußen zum Kommissar für die Behandlung der Groß-Hamburger Frage seit einiger Zeit bestellt ist;
2. der Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, Göhre;
3. der Staatssekretär im preußischen Ministerium des Innern, Dr. Freund;
4. Ministerialdirektor Krohne vom Handelsministerium und
5. Ministerialrat von Loebell vom preußischen Finanzministerium.

Die „Freiheit“ eröffnet die Diskussion über die Groß-Hamburger Frage mit folgenden Worten:

Wir haben verschiedentlich zu den Auseinandersetzungen Preußens mit Hamburg über gewisse Gebietsregelungen, die zur Erweiterung der gänzlichen Rugharmachung des Hamburger Hafengebietes notwendig werden, unsere Meinung zum Ausdruck gebracht. Wir möchten zu den vorstehenden Verhandlungen noch einmal mit aller Bestimmtheit verlangen, daß die zu treffende Entscheidung insbesondere von preussischer Seite nach rein wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkten gefällt werde und daß jeder engherige Partikularismus ausgeschaltet. Es wäre eine Schande, wenn ein für Deutschland ein so wichtiger Faktor wie der Hamburger Hafen in der vollen Ausnutzung seiner technischen Möglichkeiten behindert würde durch krämerhaften Gebietschaber. Schließlich ist der Hamburger Hafen keine rein hamburgische, sondern eine deutsche Frage und das Reich wird nicht umhin können, seine besondere Aufmerksamkeit den preussisch-hamburgischen Verhandlungen zu widmen.

Rückgang der Mark.

Berlin, 22. Februar.

Bei Beginn der neuen Woche trat an der New Yorker Börse ein harter Rückgang der Mark ein. Infolgedessen wurden am Dienstag vormittag in Berlin Dollarnoten mit 230 bis 232 gehandelt. Im offiziellen Verkehr an der Börse legte jedoch ein Rückschlag ein. Amtlich notierten Kabel New York 220, London 982 1/2, Holland 8 5/8. Am Effektenmarkt legte sich die Haufe fort. Sie erstreckte sich in der Hauptsache auf chemische, elektrotechnische und Maschinenbauaktien. Die Spekulation des inländischen Publikums hat auch wieder sehr stark zugenommen. Außerdem tritt auch das Ausland als Käufer für deutsche Industriepapiere auf.

Bekanntmachung.
Da das Eis auf der
Bathen nicht mehr
haltbar ist, wird das Be-
treten desselben hiermit
verboten. (18880)
Lübeck, 21. Februar 1922.
Das Polizeiamt.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verb.**
(Verwaltungsstelle Lübeck).
Am 18. Febr. starb
unser Kollege, der
Schlosser (18887)
Heinrich Querturth.
Seine
feinem Andenken!
Die Beerdigung
findet am Freitag,
dem 24. Februar,
vormittags 10 1/2 Uhr
auf dem Ohrenfried-
hof statt.
Bez. 46.
Die Ortsverwaltung

**Verband
der Fabrikarbeiter
Deutschlands.**
Verwaltungsstelle Lübeck.
Distrikt Schlutup.
Nachruf.
Am 19. Februar
starb unser Mitglied
die Kollegin
Katharina Freitag.
Ihre (18894)
ihrem Andenken!
Die Beerdigung
findet am Donner-
stag, dem 23. Febr.,
mittags 1 Uhr, vom
Sterbehause, Neu-
straße 16, aus statt.
Die Orts- und Distrikt-
verwaltung.

Nachdem wir nunmehr
auch unsere liebe Tochter
Marie zur letzten Ruhe
gebetet haben, wollen
wir allen denen, die den
Sarg so reich mit Kran-
zen schmückten, haben
und ihr die letzte Ehre
erweisen, an dieser Stelle
unsern Dank ausspre-
chen, insbesondere Dank
Hafemann für seine trö-
stlichen Worte am Grabe
unserer Enkelkinder.
Schlutup, 20. 2. 22.
Soubienstr. 15.
Heinr. Eckmann, Frau
und Töchter,
Fr. Vitense. (18895)

Tagesmädchen
ge sucht. (18878)
Hafenburger 22. u. 1 D.

Morgenmädchen und
Saubermädchen gesucht
(18882) Gr. Burgstr. 46. 1

**Ein Zeitungs-
verkäufer**
zu sofort gesucht.
„Lübecker Volksbote“,
Johannisstraße 46.

1 1/2 Schl. eis. Bettst. mit
Espiralf. u. Auflegematr.
(18886) Klosterstr. 17. III.
Herrenfahrrad bill. z. v. f.
(18889) Wahnstr. 48. I.
1 gut erh. Herrenmantel
zu verkaufen (18888)
Wafenstraße 88/60.
Rehpinischer zu verkaufen
(18885) Wiedenstr. 55. II.
Ein Haus zu kauf. gesucht.
Angeb. unt. K W an die
Exp. d. Bl. (18876)

1 gut erh. Puppenwagen
zu kauf. gef. Ang. m. Br.
u. K R an die Exp. (18867)
Eine kleine geb. Schrot-
mühle zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preis u. L II
an die Exp. d. Bl. (18869)
S. S. u. D. Mast. v. 15 an
(18878) Klappenstr. 14a. I.
Briefstafel verl. G. a. Bel.
abzug. Wedergrube 62. vt.
(18868)

Meine Frau war
über 50 Jahre
m. einer höchst
Flechte
Schaffet
sein gesunde Flechten
hatte sie auf dem Leibe.
Durch Zucker's Patent-
Medizinal-Seife wurden
die Flechten in 8 Wochen
beseitigt. Diese Seife ist
Tausende wert. G. D. Zucker's
Zucker-Creme, nicht fälschend
und leitfähig. In allen
Apotheken, Drogerien und
Parfumerien erhältlich.
(18865)

+Magerteit+
Schöne volle
Körperformen
durch unser
„Bayer“ Kraftbräu
in 8 bis 10 Wo-
chen bis 30 Pf. Zu-
nahme. Gar-
rant unerschütterlich. Kräftlich
empfohlen. Streng reell!
Nur in den besten. Preis
Karton mit Gebr. - Nam.
Mk. 18.-. Porto extra.
Alleinige Niederlage.
Adler-Apotheke,
Lübeck. Ob. Mengstr. 10.
(18862)

Quecksilber
jedes Quantum, samt
Pfandhaus
Huxstr. 113.

**Achtung,
Sparklubs!**
**Sparkassen-
Bücher**
in übersichtlicher An-
machung vorrätig in der
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Ia. Preßtorf
in jeder Menge sofort lieferbar.
Preis ab Lager Mk. 22.—
frei Haus „ 26.—
Wullbrandt & Co.
G. m. b. H.
Lager: 2. Wallstraße 35 und Kanalstr. 3-5.
(18883) Fernsprecher 3487.

Glockengießerstraße 61.
Zähle die höchsten Preise. (18863)
**für Lumpen, Eisen, samt. Metalle,
Papier, Stroh, Zelle, Haare usw.**
Fr. Erdmann, Fernruf 2751.

Ameladen, die wir dem
Obermatronen **Lud-
wig Postatal** auf
dem Schiff „Avitia“ im
Jahre 1918 in Vidau ge-
dient haben, werden um
Angabe ihrer Adresse ge-
beten. Untertrabe 104.
(18869) Zimmer 24.

**Nähmaschinen-
Reparaturwerkstatt**
für sämtliche Marken,
sowie Zubehörteile
bei soliden Preisen.
Tel. 2890. Krahnstr. 12a.
(18875) **Joh. Meier.**

Paul Levi:
Unser Weg.
Wider den Bulschismus
4 Mark.
Buchhandlung
Fr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Spez. Verlobungsringe
883,585 750
u. 600 geht.
**Schmuck-
fachen.**
Taschen- u. Weckuhren
Willi Westfeling
32 Golden-
straße 32

**Wir zahlen
für (18872)**
**Papier
Lumpen
Kartoffelschalen**
erhöhte Preise
Abholer bereit!
**Gemeinnützige
Brodennamung**
Salzpecher.
Fernruf 8718.

**Früh geräumerte
Büchlinge**
Paul Lohrmann
(18891) Hundestr. 95.

**Leder
Lederabschnitt**
Ersatzsohlen in halt-
baren Fabrikaten
— Alle Schuhmacher-Artikel —
C. Grimm Nachf.,
Lederhandlung und
Schuhfabrik. (18-58)

Glas scheiben
aller Art, Kitt,
Glassteiner
Bilderleisten
etc. (1885-
Oscar Tauchnitz, Glashöl.
Fleischhauerstr. 35 F. 2808

**Siedlung und
Kleingarten.**
Vierseitige Zeitung in Kupfer-
stichdruck, reich illustriert, mit
praktischen Erläuterungen für
Kleingarten und Siedlung.
Erscheint alle 14 Tage. Be-
zugspreis für die Volksboten-
leser monatlich nur sechzig
Pfennig.
Auch im Einzelverkauf im
Lübecker Volksboten.

**Konfirmanden-
Aussteuer**
kaufen Sie am besten schon jetzt
bei mir, da ich noch große Bestände
zu billigen Preisen habe, einige
Beispiele: (18892)
Schwarz, Kleiderst. 35, 39.50
Bl. Muffelin, 29.50, 59.50,
hübsche Muster 29.50
Satin, Dirndel 35.—
Korsetts, . . . 59.—, 85.—, 27.—
Untertaille, . . 28.—, 18.50, 16.50
Bunte Wienerchürzen, extra
weit 59.50
Weiße Ländelschürzen . . . 9.95
Wienerchürzen, 29.50, 21.50
Strümpfe, engl. lang, 10.95
19.95, 15.95, 10.95
Kleiderschotten, . . . 59.50, 35.—
Anzüge für Konfir-
manden, 595.—, 450.—, 395.—
Vorhemde mit Kragen . . . 16.50
Strickbinder, hübsche Muster, 16.50
Hüte . . 108.—, 79.50, 59.50,
85.—, 25.—
Extra-Angebote aus
meinen Lagerbeständen:
1 gr. Post. Handtuchstoff,
besonders schwer, 16.50
Bl. Blusenblänne, 19.50
26.50, 22.50,
Reinwollener Flanell gr. . . . 79.50
Kleiderdruck 29.50
Reinwollene Herrenhemden
weiß 195.—
Normalhemden 79.50, 78.—
1 gr. Post. Herren-Socken . . 4.95
1 „ „ Zwirnsocken, 129.—, 79.50
Gardinen, 26.50, 18.50, 9.95
Herren-Anzüge, modern, 705.—, 595.—
Reichsanzüge, 300.—, 275.—
Knabenanzüge 195.—, 165.—, 99.50
Gummimäntel 595.—, Gummischlupfer 1150.—
Lodenjoppen 195.—, 150.—
Wachjoppen 195.—, 125.—, 95.—
Johannes Hoff
Schlammh. Lübeck. Markt 6.

Handpoppenspeele
De Speeltid ward verlängert
bit to'n Sündag.
Sünabend ward blois am Nahmiddag speelt,
unnt jeden Dag klok 4 u. 8. Kortan sind to
hebben bi Ernst Robert un anne Kassen.
(18879) **Kasper.**

Bekanntmachung.
Wir sind gezwungen, ab 20. Febr.
unsern Preise zu erhöhen.
Schuhmacher-Zwangsinnung.
NB. Für unsere Mitglieder Richtige an be-
kannnten Stellen. (18884)

Wiener Schirm- u. Stock-Reparatur-Werkstatt
— Neuzeichnen von Schirmen billigst. —
Kurze Lieferungszeit. (18887)
Rich. Rosenthal, Wahnstraße 71.

ERICH KUTNER
MOL
**Warum
versagt die Justiz?**

Zu beziehen durch die
Buchhandl. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Zentral-Theater.
Johannisstr. 25. Fernruf 1359.
Gewalt gegen Recht.
Sensations-Schauspiel in 5 Akten.
Dieser Film zeigt das schwindelhafte Gräu-
bertum hinter den Kulissen. Fauler Aktengesell-
schaft; Beisechtungsversuche bei Sachverständigen;
Verruch im Großen; der Minister zum Vorhänge-
den geföhrt; der Staatsanwalt im Aufschütter;
vor Mord wird nicht zurückgeschreckt; die Kleinen
hängt man, die Großen läßt man laufen usw.
Das Ganze ist ein großartiger Einblick in
verschiedene moderne Konzerne. Jeder soll sich
den Film ansehen. Gute Darsteller, wie Erna
Bognar, Ernst Stahl-Nachbar und eine gute
Ausstattung machen dies Werk vollkommen.
Außerdem:
Eva, die Sünde.
Sittenfilm in 4 Akten.
Dieser Film ist in der Schweiz in der Um-
gebung des St. Gotthard bei herrlicher Winter-
pracht aufgenommen. Eva ist die Sünde, die in
die Welt gekommen ist, um zu verderben. Die
Idee wird meisterhaft von allen Darstellern wie-
dergegeben. Die fein gespielte, äußerst spannende
Handlung zwingt den Besucher zum andächtigen
Bewundern. (18898)

Mein Freund, der Maharadscha.
Lustspiel in 3 Akten.
Spielzeit ununterbrochen von 4-11 Uhr.
Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
Sonntag ab 2 Uhr Kindervorstellung.

Lübed. Genossenschaftsbüderei
Einladung zum
33. Stiftungsfest
am Donnerstag, dem 23. Febr. 1922
im **Gewerkschaftshaus.**
Mitwirkende: Fr. Kehrbaach,
Herr Helmberg (Tenor)
Mitglieder des Stadttheaters,
und der Chorverein Lübeck.
Lokalöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Eintritt Mk. 8.—, Steuer Mk. 2.40,
gültig für 1 Herrn und 1 Dame.
18871) Der Vorstand und der Aufsichtsrat.

Adlershorst. Jeden Donnerstag:
BALL.

Hodermann.
Morgen Donnerstag (188-8)
Gr. Extra-Konzert
mit verstärktem Orchester unter Lei-
tung des Kapellm. Loretto, u. a.
Darstellung der bekannt. Kompositionen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.

Achtung!
**Fabrikarbeiter-
Verband.**
(18895)
Die Anzahlung für
die am letzten Zustand
am Hochofenwerk be-
teiligten Mitglieder
findet am Donnerstag,
dem 23. und Freitag,
dem 24. Februar, an
beiden Tagen, vor-
mittags von 9-1 Uhr
und nachmittags von
4-6 Uhr in unserm
Bureau statt.
Die Ortsverwaltung.

Trocadero
Schüsselbuden 4.
Tel. 787. (18890)
T ä g l i c h
die beliebtesten
**Weberus-
Konzerte.**

Hansatheater.
Heute Mittwoch
(18870) 7 1/2 Uhr:
Jubiläumsvorstellung
Zum **15** Male
Die spanische Nachtigall
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Er und seine Schwester.
Sonabend, 25. Februar
Anfang 7 Uhr
Zum ersten Male:
Der letzte Walzer.

Stadtheater Lübeck
Mittwoch, 22. Febr. 7.30
Zum letzten Male:
Figaros Hochzeit.
26. Ab.-Vorst. Bäst. C.
Donnerstag, 23. Febr. 7.30
Bohème. (18881)
27. Ab.-Vorst. Bäst. C.
Freitag, 24. Febr. 7.30
Gailsp. Eva-Alice Gross
Die Ballerina des
Königs.
27. Ab.-Vorst. Bäst. C.
Sonabend, 25. Febr. 7.30
Zar u. Zimmermann.
15. Vorst. L. Sonnab. 2.
Voranzeige:
Montag, 27. Febr. 7.30
6. Sinfonie-Konzert.
Solistin: Frau Greis
Stückgold, Wüngen.
WILL,
Regieustraße 40.

Ein Schlager
sind meine **Ledersohlen**
Nur nachweislich erstklassige
Fabrikate kommen zur Verarbeitung und zum Ausschnitt
trotz des enorm billigen Preises.
„Reform“, Schuh-Reparatur und -Stepperei
Robert Jentzen
Telephon 2873. 50 Huxstraße 50.

wird. Wie viele Kinder würden noch lange im Paradieses-
aufstande der Eigenfremdschheit durch die Welt gehen, wenn
ihnen nicht vorzeitig durch den Verbammungsprozess „du läßt
ja!“ erst aufgedrängt worden wäre, daß es so etwas wie
Lüge gibt.

Glebe in Glück.

Die „Neue Rundschau“ (E. Fischer, Verlag, Berlin) ver-
öffentlicht in ihrem Sammelheft bisher ungedruckte Tage-
bücher Tolstois. Wir entnehmen ihm folgende Aufzeichnungen:
Den Fortschritt der Menschheit bemerkt man gewöhn-
lich nach den technischen und wissenschaftlichen Fortschritten,
wobei man annimmt, daß die Zivilisation zum Glück führt.
Nichts ist falscher. Rousseau und alle, die von dem primi-
tiven, patriarchalischen Zustand entsagt sind, haben eben-
recht und unrecht wie diejenigen, die von der Zivilisation
entsagt sind. Das Glück der Menschen, die auf der höchsten
Stufe der Zivilisation stehen, ist kein anderes Glück als das
der primitiven Menschen. Durch Wissenschaft, Zivilisation
und Kultur läßt sich das Glück der Menschen ebensowenig
vermehrten, wie es möglich ist, das Wasser eines Teiches an
einer bestimmten Stelle höher zu heben, als es an allen an-
dern Stellen ist. Die Vermehrung der menschlichen Glück-
seligkeit wird nur durch die Liebe erreicht, der es eigen ist,
alle Menschen einander gleich zu machen. Der wissenschaftliche
und technische Fortschritt ist aber lediglich eine Sache des
Mühs einer Zivilisation, und der höchstzivilisierte Mensch
übertrifft in seinem Wohlsein den primitivsten Menschen
so wenig, wie ein Erwachsener in seinem Wohlsein einen
Kleinkindes übertrifft. Das Heil liegt einzig in der
Mehrerung der Liebe.

Meines von Wilhelm Buch.

Albert Kamelow hat im Archiv des Künstlervereins Saitig-
Mädchen, dem der junge Wilhelm Buch als eifriges Mitglied
angehörte, die Kneipenzeitung aufgeschickt und in ihr bisher un-
bekannte Beiträge Buchs ermittelt.
Wenn andere klüger sind als wir,
Das macht uns letzten nur Pfaffen,
Doch die Gewissheit, daß sie dümmere,
Erfreut fast immer.

Ich hörte mal, daß man Verdruß
Womöglich streng vermeiden muß.
*
*
*
Vergebens predigt Salomo,
Die Leute machens doch nicht so.
Obgleich die Welt ja, sozusagen,
Wohl manchmal etwas mangelhaft,
Wird sie doch in den nächsten Tagen
Kermentlich noch nicht abgeschafft.

Allelei Wissenswertes.

Ein probates Süßemittel, das in vielen kinderreichen Fa-
milien gebraucht zu werden pflegt, ist folgendes: Man kocht eine
Handvoll Anisamen und Sandiswader (in Ermangelung tut es
zweier) und zwar bis es halb eingeodet ist, darauf wird die Masse
durch einen Seiger gelassen und zum Abkühlen unter das Deckel
gestellt. Hierauf verläßt man zwei Branntwein mit demselben
und deckt den Krug gut zu. Stündlich wird ein Löffel voll dar-
von eingenommen; Kinder ein Teelöffelchen voll.
Ist selbst bei Keuchhusten von besser Wirkung.

Seitens.

Die jüngsten Zeiten. Der Schüler muß ewig aufpassen, der
Schreiber hat nicht genügend Futter, der Komiker hat nichts zu
lachen, der Schriftsteller liegt in der Tinte, der schwere Junge hat's
schwer, der Schlittschuhläufer kommt unter den Schritten, der
Brettlspieler ist ständig im Druck, der Kabarettist führt nicht
hochkommen, der Choränger singt immer tiefer, der Kunstpfeifer
spielt aus dem letzten Loch, der Stammtischler weiß nicht, wozu
der Schornstein rauchen soll, und der Gärtner ist nicht auf Rosen
gebetet. — Nur der Wanderer, Schreiber und Kassierer hat sein
Schicksal aufs Trockene gebracht.

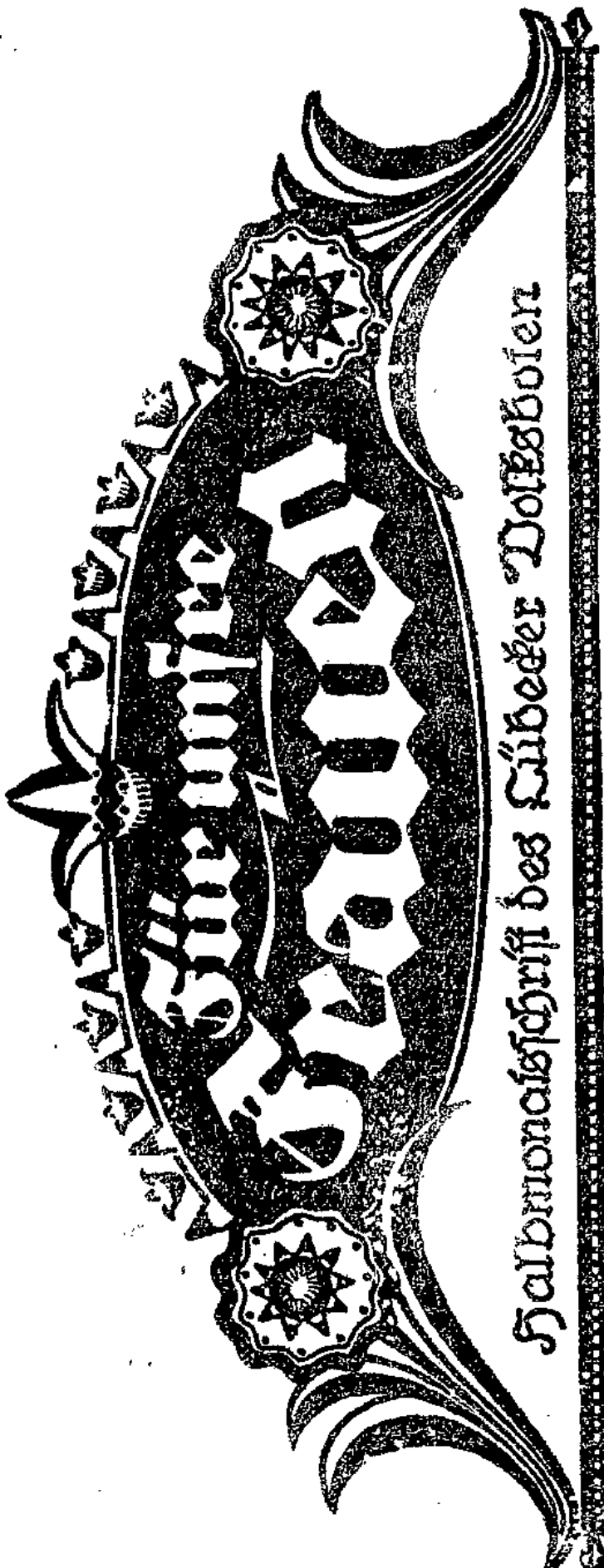
Anleitung zu eigenen Urteilen — zurückzutreten; demnach
wird die Pädagogik gewisser Strafmittel am wenigsten
entrichten können. Im Leben der Menschheit aber ist die Ein-
schränkung des Straffens geradezu ein Maßstab für die Höhe
der sittlichen Kultur; darum wird heute weniger und ver-
ständiger gestraft als in früheren Jahrhunderten, in höher
kultivierten Schichten weniger als in niedrigeren. Betracht-
ten wir kurz, unter welchen Umständen Strafen in der frü-
heren Kindheit nötig sind und in welcher Form sie den Fort-
bildungen der physischen Wirksamkeit und pädagogischen Be-
rechtigung am besten entsprechen.

Bestrafung ist zunächst unentbehrlich, um ungewöhn-
lichen Handlungen zu begegnen, deren Zweckmäßigkeit das
Kind nicht verstehen und würdigen kann. Gründe der Ge-
sundheit, der Sauberkeit, der Ordnung und der Sparsam-
keit, Hausvorschriften und Polizeivorschriften verlangen, daß
die Befolgungen, welche das Kind in abnungstoller Straivität
zu vollbringen geneigt ist, mit der Marke „unerlaubt“ ver-
sehen werden. Das Kind soll nicht am Finger lutschen,
nicht häßliche Grimassen schneiden, nicht die eben geküßerte
Stube beschmutzen usw. Und da das bloße, wenn auch frän-
disch wiederholte Verbieten bei der Begehrtheit des Kindes
und seinem Ausgehen im Gegenwartsaffekt nicht ausreicht,
so müssen stärkere Hemmungsmomente geschaffen werden
durch Unluststoffe. Hier hat also die Strafe noch keine mo-
ralische Bedeutung, sondern bloß abstrahieren den Zweck;
sie soll künstlich eine ähnliche Wirkung erzeugen, wie sie in
natürlicher Form durch die Sanktion des Abstrahieren
das Feuer“ gekennzeichnet ist. Das Ziel der Abstrahierung
kann freilich dadurch leicht zunichte gemacht werden, daß mit
der Strafe nicht sparsam umgegangen wird.

Ein weiterer Strafgrund liegt vor beim
Stößen von Erziehungsregeln und Kindeswillen. Die Ueber-
windung des kindlichen Eigenwillens und Trostes ist erfor-
derlich, nicht nur, weil das Ziel des Erziehens durch
Sanktion des Wertvolleren ist und gerade im Interesse des
Kindes erreicht werden muß, sondern auch deshalb, weil
das Kind zur Selbstbeherrschung und zur Fügung unter eine
Autorität fähig werden muß. So ist auch hier Bestrafung
nicht zu vermeiden. Freilich möge man sich dessen bewußt
bleiben, daß auch Eigenwillen und Auslieferung nur Zerr-
bilder einer an sich wertvollen Anlage des Kindes, nämlich
seines Selbständigkeitsstrebens sind; und da die Erziehung
zum Gehorsam nicht Selbstzweck, sondern nur Vorbereitung
und Vorbereitung für die höheren Zwecke der Erziehung
zur Selbstverantwortlichkeit ist, so hüte man sich, aus der Be-
kämpfung des Eigenwillens eine Erziehung zu machen, die
Kadavergehorsam und mechanisch funktionierender Drill nicht
als Substrat der Erziehungsziele gelten.

Das dritte Objekt der Bestrafung endlich sind solche
Handlungen, die als Angelegenheiten minderwertiger Charak-
ter — der Faulheit, der Unanständigkeit, der Grausamkeit
samtst usw. — aufzufassen sind. Hier hat die Strafpädago-
gie besondere Vorrechte zu üben. Zunächst nämlich ist es schon
irreführend, beim kleinen Kinde von „Charakterzügen“ zu
sprechen. Wohl bringt das Kind gewisse Anlagen mit,
aber diese sind ursprünglich noch nicht einseitig festzustellen,
sondern entwickeln sich erst nach dieser oder jener Richtung
zu dauernden Eigenschaften. Unter den mitwirkenden Um-
gebungsbedingungen aber ist die Strafe selbst einer der be-
deutendsten. Sie kann bei zu großer Häufung und Härte dem
Kinde das einzige ihm zur Verfügung stehende Abwehrmittel
die Gehemhaltung und Zeugung, nachlegen und so die
Neigung zur Selbstbeherrschung und Selbstbeherrschung erst erwecken oder
zum mindesten verstärken. Pädagogische Bestrafung for-
dert also unter Umständen das, was sie bekämpfen soll.

Eine weitere Schwierigkeit für die Bestrafung moral-
wibriger Handlungen liegt in der Deutung dieser Hand-
lungen. Denn der Erwachsene beurteilt nur gar zu leicht
das Tun des Kindes nach dem Maßstab seiner eignen Mo-
ral, meint z. B. Lüge, was den äußeren Anschein der Un-
wahrheit trägt, und gibt sich nicht davon Rechenschaft, daß die
psychologischen (sittlichen) Bedingungen dieser Erziehung
beim Kinde völlig andere sein können, als er sie aus der
physiologischen Erkenntnis zu einer verfehlten Sünde, die vom
Kinde Tugenden fordert, zu denen es noch gar nicht fähig ist
und ihm daher vorwirft, zu denen es noch gar nicht fähig ist
diese Vorhaltungen zum Teil erst verfrüht betamtemacht



Der Arbeiter

Halbmonatsschrift des Süddeutschen Arbeitervereins

Nummer 3

Mittwoch, 22. Februar.

Jahrgang 1922

An die Mütter!

Nun ist bald wieder die Zeit da, wo für viele junge
Menschenkinder die Tür des Schulhauses sich schließt und ein
neuer Lebensabschnitt beginnt. Die Jahre der Kindheit
sind vorüber, die Jungen und Mädchen sollen versuchten, einen
Platz im Leben zu erobern und sich zur selbständigen Per-
sönlichkeit zu entwickeln. Das ist eine schwere Zeit sowohl
für die jungen Menschen selbst als auch für die Mütter und
Väter. Die Frage des künftigen Berufs muß gelöst werden.
Der Jugendliche selbst befindet sich in einem Widerstreit der
Gefühle; ein frohes Freiheitsgefühl, der Schule ledig zu sein,
frohe Erwartung des Kommenden mischt sich mit leibem Ban-
gen, wie sich wohl alles gestalten möge. Die wirtschaftlichen
Verhältnisse unserer Familien machen in der heutigen Zeit
so manchen solchen Zukunftsraum zunichte.

Es ist bisher meist so gewesen, daß man bei der Berufs-
bildung der Jungen sorgfältiger nachgedacht und für ihre Aus-
bildung mehr aufgewendet hat als bei den Mädchen. Sie
gingen eben in irgendeine Stellung, ob sie ihren Neigungen
und Fähigkeiten nun entsprach oder nicht, und wenn sie nach
der Tagesarbeit nach Hause kamen, dann mußten sie der oft
relativ gepflegten Mutter im Haushalt helfen. Wenn sie
aber so glücklich waren, über ihre Freizeiten verfügen zu
können, so lasen sie alle nur erreichbaren Romane, gingen
mit den Freundinnen spazieren und waren gern und oft im
Kino. Dann hatten sie den Kopf voll von all den großen,
rührenden Tragödien und Schauspielen, die ihnen so recht
verloren und frisch auf der Leinwand vorgetimmert wur-
den, und ihr lieblich, der männliche oder weibliche, aber
immer inebellhaft elegante und interessante Kinstlern erfüllte
ihr empfindliches junges Herz mit Bewunderung und
Schwärmerei. Ein besonderes Kapitel hierbei sind noch die
Sensationsfilme mit Szenen aus Verbrechertreppen, Nacht-
lokalen usw.

Ein richtiges gebildetes frisches Mädchen will aber Bewun-
dungen dieser Art nicht. Es fühlt sich nicht wohl dabei. Wie
oft wissen es die Jugendlichen jedoch nicht anders, wenn sich
ihnen nicht eine hilfreiche Hand bietet und den Weg zur wun-
den Jugendfreude zeigt. Oft kann die Mutter es sich auch
nicht weiter um das große Mädchen kümmern. Es sind noch
kleinere Kinder da, sie arbeitet selbst und ist froh, daß sie die
größte Sorge für eines wieder las ist. Und das Familien-
leben, besonders in seiger Zeit der Wohnungsnot, ist eben
nicht immer das, was es sein sollte und wie wir es wün-
schen. Da muß ein Ausweg gefunden werden.
Reint Ihr die Arbeiter-Jugend, Ihr Mütter? Habt
Ihr Euch schon einmal klargestellt, womit sich die jungen
Mädchen in den Arbeiterjugendvereinen beschäftigen?
Sind die schulentlassenen Jungen und Mädchen der Arbeiter-
die sich dort sowohl zu geselligen Beisammensein, als auch
zur Erweiterung ihrer Bildung und zur Wahrung ihrer In-
teressen zusammenfinden. Die Arbeiterjugend hat in jedem
größeren Orte Deutschlands ihr Heim, das den jungen Men-
schen Abend für Abend offen steht. Dort können sie in Ruhe

ein gutes Buch lesen, denn jeder größere Verein hält darauf,
sich eine eigene Bibliothek anzuschaffen. Wo das nicht ist,
betommen sie aus anderen Bibliotheken Bücher geliehen. Das
junge Mädchen wird an gute Literatur gewöhnt, so daß es
sich nach einiger Zeit von selbst nicht mehr nach phantasie-
vergiftenden Schundromanen greift. Regelmäßig werden
Vorträge gehalten über Kunst, Wissenschaft, Literatur und
alles sonstige Schöne und Wissenswertes. Denn wie groß sind
die Lücken, die die Volkshilfsbildung immer noch läßt! Die
Arbeiterjugendvereine vermitteln auch Kino- und Theater-
vorstellungen für ihre Mitglieder, und daß da nur wirklich
Gutes geboten wird, ist selbstverständlich. Aber auch die
Frage, die sich aus dem täglichen Leben, der Berufsarbeit
und den wirtschaftlichen Zusammenhängen ergeben, müssen
behandelt werden. Die Mädchen sollen sich auch über Kör-
perpflege, Kleidung, Näharbeit und Stichelei unterhalten
und diese Fertigkeiten im traufischen Kreise der Gefährtin-
nen üben. Es gibt so manches zu besprechen, und wie gut ist
es, wenn man der Jugendgenossen oder noch besser einer älte-
ren Freundin sein Herz ausschütten kann! Denn die Mut-
ter hat oft leider nicht die Zeit für die kleinen Nöte der
Töchter.

Und dann gibt es auch Spiel und Tanz. Natürlich nicht
moderne, raffinierte Tänze im schwülen, menschenüberfüllten
Ballsaal oder auf dem Langboden eines Ausflugortes, der
nur eben zu diesem Zweck aufgeführt wird, nein, die alten,
hübschen Volkstänze und unsere schönen Volkslieder. Habt
Ihr schon einmal ausgespart, wenn die Jugend munter und
ausgelassen nach den alten Liedern sich im Kreise dreht? Das
ist Jugendluft und Jugendfreude! — Das Schöne aber ist
auch das gemeinsame Wandern. Wenn andere im rauche-
lustigen Restaurant oder Cafe sitzen, sieht unsere Jugend, in
leichten, praktischen Wandertiteln, gemeinsam hinaus in
Feld und Wald und wenn Ihr so recht von Herzen ein Lieb-
spalten hört oder sie auf einer Wiese tanzen sieht, dann wißt
Ihr, daß dies das wahrhaft Schöne ist. Eure Töchter kom-
men dann am Sonntagabend mit blanken Augen und roten
Wangen zurück. Sie haben Kraft für die Arbeitswoche ge-
sammelt und das ganze Mädel ist frischer und lebenslustiger
als sonst.

Nun zum Schluß noch ein Wort. Gewiß gönnt jede
Mutter ihrer Tochter diese doch immernoch beschwerlichen und
billigen Jugendfreuden. Es wird wohl keine Mutter geben,
die aus Egoismus oder aus einem von Sorgen verkrüppelten
Herzen ihrer jungen Tochter diese Stunden der Freude und
der Bekehrung mißgönnt. Wie bald sind die Jugendjahre
dahin, laßt ihnen wenigstens die Sonntage und die paar
Stunden in der Woche am Abend! Der Krieg und seine
Folgen haben unsere Kinder sowie so zum großen Teil um
ihre Recht auf Jugend gebracht. Aber noch wichtiger als
Spiel und Sonntagfreude ist die Sorge für die Zukunft.
Das junge Mädchen von heute muß ebenso wie der Junge für
einen seinen Fähigkeiten und Anlagen entsprechenden Beruf
sorgfältig ausgebildet werden. Jedes Mädchen muß sich
auch jetzt darauf einstellen, daß es vielleicht für immer allein

